

# Predigt

## Apostelgeschichte 6, 1-7

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.**

Liebe Schwestern und Brüder,

Trinitatiszeit, das ist die Zeit, in der die Christen über das christliche Leben nachdenken. Jeden Sonntag wird ein anderer Aspekt christlichen Daseins vor Augen geführt, mal direkt, mal etwas versteckt.

In der Reihe dieser Texte kommt dann auch ein Text aus der Apostelgeschichte vor, der der heutige Predigttext ist. In der Apostelgeschichte geht es um das Leben der ersten Christen. Lukas, der Schreiber des gleichnamigen Evangeliums, zeigt in seiner Darstellung die Entwicklung der christlichen Kirche nach dem Tod Jesu.

Inzwischen hat sich viel getan, fast 2000 Jahre hat diese Kirche schon auf dem Buckel, mit vielen Höhen und Tiefen, mit vielen guten Entwicklungen, mit vielen schwierigen Seiten, die sich in einer solchen Organisation ergeben.

Die Apostelgeschichte ist nun kein Text, der sagt, wie es zuzugehen hat, in der christlichen Gemeinde, aber man kann aus dem, was damals war, vielleicht auch für heute noch etwas herausholen.

Hören wir zunächst den Text:

***In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung.***

***Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, daß wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen.***

***Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst.***

***Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.***

***Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas***

***und Nikolaus, den Judengenossen aus Antiochia. Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie.***

***Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.***

**Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.**

In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, so beginnt der Text. Das Christentum war eine Glaubensrichtung, die viele Menschen ansprach und damit auch großen Zulauf hatte.

Das erleben wir heute ganz anders. Die christliche Kirche hat in unserem Land ihre Bedeutung verloren, die katholische und evangelische Kirche verliert zunehmend Mitglieder, nicht nur durch Austritte, sondern auch durch den demografischen Wandel. Weil weniger Kinder geboren werden, werden auch weniger getauft, insofern sind weniger Menschen da, die christliche Kirche ausmachen und gestalten.

Das ist ein großes Problem bei uns. In anderen Ländern sieht das anders aus. In Asien, vor allem in China, aber auch in

afrikanischen Ländern wachsen christliche Gemeinden. Die Menschen spüren, dass in dieser Glaubensrichtung etwas zum Tragen kommt, was den Menschen hilft. Es gibt ihnen ungeheure Freiheit in der eher unterdrückenden Gesellschaft in China, der Glaube gibt ihnen Hoffnung in wenig hoffnungsvoller Umgebung. So müssen all die christlichen Gemeinden nach Lösungen suchen.

Lösung damals: Wir brauchen Menschen die zu Tische dienen - diakonein heißt das im griechischen. Wir brauchen „Diakone“, die diese Arbeit übernehmen.

So war die „diakonische Arbeit“ geboren. Menschen aus der Gemeinde, Menschen, die erfüllt waren vom Heiligen Geist, Menschen, die ihren Glauben verantwortungsvoll lebten, wurden ausgesucht für diesen Dienst. Sie bekamen eine öffentliche Beauftragung für diese Aufgabe, man legte ihnen die Hände auf und segnete sie für diesen speziellen Dienst.

Das waren die Probleme damals. Wir haben andere: die Gemeinden werden kleiner, immer weniger Menschen sind bereit, als Teil der christlichen Gemeinde auch finanziell etwa einzubringen. Hinzu kommt, dass immer weniger Menschen den Beruf des Pfarrers oder der Pfarrerin wählen. Wir gehen wahrscheinlich auf einen Mangel an geistlicher Versorgung zu.

Lösungen müssen gesucht werden. Wie wird das sein, in Zukunft, zum Beispiel im Hamm? Zurzeit haben wir nicht mehr einen

Pfarrer pro Gemeinde in Hamm. Im Augenblick gibt es in der Kirche Überlegungen, die dahinführen, dass Gemeinden stärker zusammenarbeiten sollen. Man hat dafür ein schönes Wort gefunden: Fusion. Man will schauen, wie kann man wo am besten zusammenarbeiten, um Kräfte zu bündeln, um dafür zu sorgen, dass geistliche Versorgung überall im Land angeboten wird und gleichzeitig die anderen kirchlichen Aufgaben nicht vernachlässigt werden. Das bedeutet Veränderungen. Und nichts mögen Menschen so wenig wie Veränderungen in den alten Strukturen. Wir möchten unseren Pfarrer behalten, wir möchten in denselben Grenzen in den Pfarrverbänden zusammenbleiben. Wir möchten, dass alles so bleibt, wie es ist, es ist doch gut so, wie es ist. Und vieles macht auch Angst, sowohl auf Seiten der Gemeindeglieder als auch auf Seiten der Pfarrerschaft. Wie soll das alles gehen, wenn nur noch wenige Konfirmanden da sind, wenn auch im Altenbereich nicht mehr alles vor Ort gemacht werden kann?

**Wenn ich auf die Menschen damals schaue, dann frage ich mich, was war für die wichtig?**

Wichtig war ihnen, dass die Botschaft weiter mit voller Kraft in die Welt getragen wird. Sie stand im Mittelpunkt und sie darf nicht leiden darunter, dass die sozialen Aufgaben immer größer wurden. Predigt und Verkündigung, das ist eine Kernaufgabe der

Kirche. Wie wird das bei uns aussehen, wenn wir weniger Pfarrer haben, die sich aber nicht zerteilen können?

Dann halten wir eben nur jeden zweiten Sonntag Gottesdienst, das geht ja auch. Und wenn dann noch weniger Pfarrer da sind, dann machen wir nur noch alle vier Wochen. Es kommen ja sowieso nur wenige zur Kirche. Aber kann das der richtige Weg sein, wo es doch in der christlichen Botschaft um das Heil des Menschen geht, um Befreiung und Freiheit der Seele

Wer den christlichen Glauben recht verstanden hat, wird immer dafür kämpfen, dass die Botschaft immer wieder laut wird. Dass wir sie zu allen Zeiten hören können, auch zu Zeiten, wo uns das vielleicht nicht so in den Kram passt. Kirche muss sich öffnen dafür, auch nicht studierten Menschen den Zugang zum Verkündigungsdienst, zum Seelsorgedienst zu ermöglichen. Und dabei geht es nicht nur um Lektoren, sondern um Menschen, die vielleicht wie ich aus normalen Berufen kommen und irgendwann merken, ich würde gerne mehr kirchliche Verantwortung übernehmen. Und vielleicht gibt es auch mal Entwicklungen, die dazu führen, dass Pfarrer gar kein eigenständiger Beruf mehr sein wird, sondern wie Paulus, der Pfarrer nebenbei einen ganz normalen Beruf ausübt und seine geistliche Tätigkeit sein zweites Standbein ist. Für uns vielleicht noch eine merkwürdige Vorstellung, aber in andern geistlichen Gemeinschaften ja auch eine ganz alltägliche Sache.

Entscheidend aber bleibt, dass wir die Bedeutung des Predigtamtes erkennen und hochhalten und organisatorisch schauen, wie wir das verwirklichen können, wie damals in Jerusalem.

Da wird es auf jeden von uns mit ankommen, um deutlich zu zeigen: christlicher Glaube ist nicht nur ein warmes Ruhekissen der eigenen Seele, sondern er nimmt uns in den Dienst für die Welt. Geh hin und tue desgleichen, sagt Jesu dem Schriftgelehrten, der danach fragt, wie er ein erfülltes, ewiges Leben erlange. Jesu Antwort war: Liebe Gott mit allen Kräften - und Liebe deinen Nächsten. So wirst du ein erfülltes Leben haben.

Die äußeren Dinge der Kirche werden sich verändern, liebe Gemeindeglieder. Daran werden wir gar nicht vorbeikommen. Aber es ist mein fester Glaube, dass die Kirche nicht untergeht, wenn sie die beiden Eckpfeiler, die Jesus uns vor Augen geführt hat, immer im Blick hat: Die Verkündigung der biblischen Botschaft und die Hilfe für den Nächsten. Darin lebt der Geist Gottes, der Geist Christi, der die Gemeinschaft der Kirche stark macht. Und dann mag die äußere Gestalt der Gemeinschaft Kirche überall anders aussehen, im Innern trägt sie weiter, was seit 2000 Jahren für Gott und die Menschen wichtig war.

**Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserm Herrn.**

Amen

**P: Fürbittengebet**

**Gütiger Gott!**

Dich brauchen wir für unser Leben. Jeden Tag neu. Wir suchen Kraft und Zuversicht oft in uns selber, meinen alles alleine zu können, doch scheitern darin - manchmal ohne es zu erkennen.

Darum bitten wir dich, lass uns erkennen, dass wir bei dir wirkliche Hilfe finden. Ermutige uns, dass wir uns dir zuwenden, wo wir Hilfe brauchen, ermutige uns, dich zu loben für all das, wofür wir dankbar sein können.

**Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich**

Wir bitten heute für alle, die mit Schwerem leben müssen. Gib ihnen genügend Kraft, es zu tragen, gib ihnen die Offenheit es mit anderen zu teilen, ermutige sie, dir ihre Last aufzuerlegen, auf, dass es leichter wird sie zu tragen, auf das neue Zuversicht entstehen kann.

### **Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich**

Wir bitten für alle, die alles mit sich selber ausmachen wollen, die meinen, dass andere ihr Leben nichts angeht. Hilf ihnen Vertrauen zu fassen in anderen Menschen, lass sie erfahren, wie hilfreich Gespräch sein kann. Öffne sie für die Menschen und für dein befreiendes Wort.

### **Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich**

Wir bitten für alle, die krank daniederliegen, dass sie in ihrer Krankheit den Mut und die Hoffnung nicht verlieren. Mag der Weg auch schwer sein, hilf du ihnen, Gott, mit dem Licht deiner Liebe. Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich Uns alle, Gott, nimm in deinen Dienst, andern hilfreich zur Seite zu stehen. Mache uns zu Boten deiner Hoffnung, die nach vorne schauen lässt. Gib uns dazu deinen Geist.

### **Darum rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich**

### **Wir beten für unsere verstorbene**

**Stille...**

**Zu dir Gott, rufen wir: Herr, Herr erbarme dich**